

Silvianer Zeitung

Erkheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Grabova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Preisliste: Für das Jahr ab 1. Januar 1923: Vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 94.

Sonntag, den 25. November 1923.

48. Jahrgang.

Gegen Lüge und Verleumdung.

Von Abg. Franz Schauer, Beograd.

Es wird nicht viele Abgeordnete in unserem Parlamente geben, die so schwer beladen sind mit Sorge und Arbeit wie deutsche Volksvertreter unseres ketrischen Wahlkreises. Es erklärt sich das aus der jüngsten vertreterlosen Vergangenheit vom Umsturz bis heute her, deren Charakteristikum in Slowenien zweifellos die konzentrische Heße gegen das hierländische Deutschtum und der Vernichtungswille gegenüber diesem Deutschtum war. Daß die parlamentarische Arbeit oft fruchtlos ist, das nimmt nicht nur nichts von ihrer Schwere ab, sondern gerade die häufige Ergebnislosigkeit macht sie zu einer nervenzerschöpfenden Bitterlichkeit, die ohne den gefühlten Rückhalt in der Wählerschaft kaum zu ertragen wäre. Im Bewußtsein, daß mir jeder meiner Wähler, der imstande ist, die besondere Lage unserer Minderheit in Slowenien zu übersehen, diesen Rückhalt geben muß, habe ich es bisher inmitten meiner Arbeit leicht über mich gebracht, auf Lüge und Verleumdung nicht zu reagieren. Die verantwortungsvolle Schwere meiner Aufgabe stand mir in keinem Verhältnis zu Zeitungspänkereien und dieses unser Blatt war vielleicht niemals so wenig kampfgereizt und erwidernslustig wie in diesen sieben Monaten einer deutschen Volksvertretung in Beograd. Wenn ich mich heute in die Kampfarena stelle gegen eine gegnerische Parteipresse, also mich von meiner wenig lauten Arbeit weg auf einen Boden begeben, der glitschig ist von politischer Lüge und besprenkelt von mancherlei Art Schmutz, so tue ich das herausgefordert und weil ich weiß, daß die Lüge, immer wiederholt, schließlich suggestiv wirken kann und wirkt.

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Peking.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

XXII. Im Land der Morgenstille.

III.

Durch den schönen Garten gingen wir neuerdings ins Freie durch die elenden Straßen der armen Leute. In einem Häuschen sah eine Frau gerade am Webstuhl. Ich spreche gar nicht von der alten Mauer um Seoul, noch von Ransan, dem Berge mit Schreinen, noch dem weißen Buddha, der unter einem Dache sitzt. Ich nehme den Leser mit nach Heijo, dem einstigen Pyengyang, der Writenstadt, die Kija gegründet hat, ehe wir noch eine Geschichte hatten. Da steigen auf der Fahrt Kraniche aus den Reissfeldern — ein herrlicher Anblick; da raunen unzählige Weiden, da wandern Frauen noch mit so kurzen Fächchen, daß die Brust verhängt und die nackten Kinder, die hinten ins Gürtelband gebunden sind, ihre schmutzigen Fingerglieder daran drücken können; da ziehen die Jungen mit dem Brotkorb durch die Straßen und singen wehmütig: „Jamayo pan!“

Heijo war einst groß; nun liegt es, eine stille Stadt, zwischen niederen Hügeln und weiten Feldern; die Leute sind an Europäer gar nicht gewöhnt und wenn sie mir seltsam schienen, las ich doch in allen Gesichtern: — „Was für ein komischer Vogel bist du denn!“

Das in Maribor erscheinende und der Slowenischen Volkspartei dienende Blatt „Stroža“ erzählt in einer seiner letzten Folgen, daß ich dieser Tage in Maribor eine Versammlung abgehalten und erklärt hätte, daß wir Deutsche nichts im oppositionellen Lager der Klerikalen zu suchen hätten und daß für uns mehr herausschaue, wenn wir mit Pašić zusammengingen. Dieser Passus ist nicht sehr belangvoll und man kann darüber lächeln, wenn man sich der sorgfältigen Freundschaftlichkeit erinnert, mit der uns die beim Umsturz und geraume Zeit nachher in Ljubljana am Ruder befindlichen Klerikalen traktierten. Ich führe ihn nur an, um, so gleichgültig das ja ist, festzustellen, daß ich schon seit länger als Zweimonatsfrist in Maribor keine Vertrauensmännerversammlung abgehalten habe und daß demgemäß auch der wackere Ruf „Nur tapfer weiter kämpfen!“ eine wenn auch gute Erfindung ist.

Der Zweck der Strožanotiz ist die abermalige Wiederholung der fortgesetzt wiederkehrenden Behauptung, daß ich und meine deutschen Abgeordnetenkollegen für eine 500%ige Erhöhung der Grundsteuern, für die 30%ige Erhöhung aller übrigen Steuern und für die Einführung der Robotpflicht gestimmt hätten. Ich erkläre öffentlich und meinen sonst sehr geehrten Kollegen von der Slowenischen Volkspartei ins Gesicht, daß diese Behauptung eine Lüge ist. Und zwar eine freche Lüge.

Ich und meine sieben Kollegen aus der Wotwodina, also der ganze Deutsche Klub, haben geschlossen gegen die Steuern gestimmt, haben geschlossen gestimmt gegen den Kulak.

Wir haben in der Schlußabstimmung dagegen gestimmt, während wir uns bei der ersten Abstimmung aus dem Saale entfernten. Warum wir uns bei der ersten Abstimmung entfernten? Weil

Ich kann nicht scheiden von Pyeng-yang, der Stadt, die Kija um 1122 gegründet haben soll und um die er seine Weiden als Sinnbild des Friedens und der Zufriedenheit pflanzte, ohne des berühmten koranischen Rebhohls Erwähnung getan zu haben. Das ist der Tokgabi, ein Hausgeist, der gerne den Deckel des Reistopfs hineinfallen läßt, wo man ihn so schwer herausholt aus dem siedenden Wasser, der die Mäuse durch die Heißgänge treibt und der alles haßt, was weiß ist, selbst Silber. Manchmal aber ist er den Menschen wohlgestimmt und gibt ihnen irgend ein Zauberding, das sie reich macht.

Was aber Koreas größten Wert ausmacht, ist nicht die Baumwolle, die dort noch gepflanzt wird, aber kurzen Faden hat, noch die vorzüglichen Dattelpflaumen, noch die große Hirse, das gute, grünliche Porzellan oder die feinen eigenartigen Hansgewebe; Korea ist reich durch den Ginseng.

Ginseng ist eine eigenartige Wurzel. Wild braucht sie zehn und oft mehr Jahre, um zu reifen und nicht selten baut sich ein Koreaner, der in Suche nach ihr die Wälder durchstreift, eine Hütte neben ihr und wartet, bis sie ausgereift ist. In Form und Farbe erinnert sie an unser sagenreiches Alraunchen, denn auch hier scheint es sich um lange Beinchen, verkümmerte Kernechen und so weiter zu handeln. Vom Ginseng aber, den besonders die Chinesen schätzen und für ihn ungeheure Summen bezahlen, behauptet man,

wir angesichts der Zerkahrenheit und der scheinbar absichtlichen Fädelung der grundsätzlichen Opposition vor dem ursprünglichen Entwurfe des Kulakgesetzes erschrocken und die Brücke der Verhandlungen mit der Regierung nicht abbrechen wollten. Und die Regierung verhandelte wirklich. Das Resultat der Verhandlungen mit den Deutschen war die Abmilderung des Gesetzes. Den Deutschen haben es die Bauern und Gewerbetreibenden in Slowenien zu verdanken, daß sie nicht irgendwohin, vielleicht nach Mazedonien, auf Straßenbau geschickt werden können. In der ersten Abfassung des Gesetzes war von einer Beschränkung der Arbeitspflicht auf den eigenen Bezirk oder höchstens auf die Nachbarbezirke keine Rede. Und das Gesetz wäre ohne die Taktik der Deutschen im ursprünglichen Entwurfe durchgegangen, denn während die Deutschen bei der Schlußabstimmung trotz der ihnen konzidierten Abänderung des Gesetzes Mann für Mann ihr „Gegen!“ riefen, waren die Herren der Slowenischen Volkspartei, die Muselmanen und Demokraten nicht vollzählig da. Ja, ihr Herren von der „Stroža“, eure klerikalen Abgeordneten waren nicht vollzählig da. Wären sie und die andere Opposition so am Platze gewesen wie die Deutschen, dann, ihr Herren, wären die Steuern und der Kulak nicht durchgekommen. Und nun, deutsche und slowenische Steuerzahler in Steiermark, bedankt euch! Aber bei Schauer und Genossen bloß für die Abmilderung des Gesetzes, für das Gesetz selbst und die Steuern aber bei anderen Leuten, die, wenn nicht schon von dem häufig gemunkelten Unterberdeckespielen die Rede sein soll, zumindest bei einer so wichtigen Gelegenheit ihre Pflicht gröblich veräußert haben.

Wir haben für das Militärgesetz gestimmt? Jawohl! Erstens weil wir als nationale Minderheit nicht in der beneidenswerten Lage sind, nutzlos demonstrieren zu können und zur Freude unserer

er mache alte Männer wieder jung. Für eine wilde Wurzel, die kaum zehn Zentimeter lang wird, zahlt man tausend Yen! Ein Mann kann also zwei Jahre leben von dem Erwerb einer Wurzel. Die gepflanzten Gifeng sind Staatsmonopol und werden besonders in Kaijo gezogen, etwa vier Stunden von Seoul. Auch da erzielen die Wurzeln noch hohe Preise. Man schneidet Gifeng in feine Spalten und kocht ihn wie Lindenblütente bis das Wasser Farbe hat. Gewiß ist, daß er wohl nicht gut schmeckt, doch sehr belebend wirkt und ich auf eine Tasse hin ganz Seoul trotz der tropischen Julihitze dieser Gegenden durchlaufen konnte. Es soll wie jedes Oplat leicht zur Gewohnheit werden. Uebermäßiger Gifenggenuß führt angeblich zu Wahnsinn, doch die Chinesen scheinen dies nicht zu befürchten. Mehrere Millionen Yen gewinnt Korea jährlich durch den Export von Gifeng, den man nur hier findet und der, obgleich Amerika nun auch Gifeng zu pflanzen beginnt, doch ersiklassig bleibt. Auch der gezogene Gifeng braucht drei, der beste vier Jahre. Er verträgt Frost, haßt jedoch das Licht.

O Wunderland, das wenige Menschen bei uns kennen! Ich schwieg von deinen Märchen, deinen Sprichwörtern, deinen Tänzen und deinen Totenbräuchen, die den chinesischen ähneln! Nur ein mattes Streiflicht warf ich auf dich, doch genug, dich dem Leser lieb zu machen, du Land der Morgenstille!

slowenischen Freunde die so begehrten Rücken unserer Wähler preiszugeben. Zweitens weil wir der jahrelangen Verschwörung der Deutschen als Staatsfeinde, betrieben zu Beograd mit Hochdruck durch slowenische Abgeordnete, nicht diese zweifellos hochwillkommene Bestätigung zu geben so freundlich sein konnten.

Und nun die Konzessionen! Ich bekomme, behauptet die „Straža“, für meine Haltung Konzessionen von den Serben. Ganz natürlich! Ich werde zum Muster bloß eine anführen. Dieses Muster genügt, denn meine Konzessionen sind so ziemlich alle von ähnlicher Art. Sie ist noch dazu leider blauer Dunst wie alle anderen, aber ihre Möglichkeit beeinflusst doch meine Haltung. Nach dem Umsturz wurden alle deutschen Beamten von Ljubljana aus eifertig auf das Pflaster geworfen. Beamte, die bekanntermaßen nichts kannten als objektive Pflichterfüllung, nur waren sie freilich Deutsche. Diese Leute hungern heute. Sie leben von der Willkür. Herr Steueroberverwalter Masten in Laško z. B. ist erblindet und bekommt für seine vierzig Dienstjahre keinen Para Pension. Es ist ein Elend sondergleichen in soundsovielen Fällen. Und es wäre eine Konzession für mich, wenn diese armen Menschen endlich ihre Pension bekämen. Sie bekommen sie noch immer nicht, denn, meine Herren von der „Straža“, die Deželna vlada in Ljubljana war eine souveräne Gewalt. So sagt man mir in Beograd und zuckt die Achseln. Ich aber hoffe, ich hoffe meinetwegen zu Pašić, daß ich für diese Leute noch eher diese „Konzession“ herauschlage, bevor sie verhungern. Die Deželna vlada in Ljubljana waret aber ihr, ihr Herren von der Slowenischen Volkspartei! Ihr habt uns all das angetan, dessen kargliche Wiedergutmachung heute „Konzessionen“ wären. Euch hat es das rein deutsche Abfaller Becken mitzuverdanken, wenn dort keine einzige deutsche Schule existiert. Versteht der Zeitungsschreiber der „Straža“ unter der Betreibung von Pensionsangelegenheiten wie die des auf die Straße gestoßenen blinden Beamten Masten meine „privaten“ Konzessionen!? Ich habe sie noch nicht bekommen, aber ich hoffe. Deshalb und aus der Notwendigkeit heraus, noch viele ähnliche Konzessionen herauschlagen zu müssen, kann ich vorläufig nur mit gemischten Gefühlen in das gelobte Land der Ljubljanaer klerikalen Autonomie hinüberblicken.

Zum Schlusse noch eines; es betrifft den Geldbeutel und das ist ja das empfindlichste Organ. Man hat mir erzählt, daß man im inneren Ringe der Slowenischen Volkspartei mit den Steuererhöhungen durchaus nicht so unzufrieden ist, sondern sich hinter den papierenen Kulissen der Blätter die Hände reibt, denn die Serben legen sie ja auf. Das ist das immer reichlich rauschende Wasser auf die klerikale Mühle. Wenn es nämlich zur Autonomie kommt, wird man ungeahnt hohe Steuern brauchen. Es wäre scheußlich ungeschickt, wenn sie dann in Ljubljana auferlegt werden müßten. Die Serben besorgen das, jene Serben, denen sich freundlich zu zeigen, heute uns Deutschen von der „Straža“ als Verbrechen angekreidet wird. Als ob man uns nicht mit Knütteln auf diesen Weg gestoßen hätte! Man verzeihe den Vergleich: Man prügelt den Hund von sich fort und wenn er dorthin läuft, wo er Freundlichkeit wittert und Schutz, möchte man ihn wieder dafür prügeln. Leider scheint es, um im Vergleiche zu bleiben, auch bei uns Leute zu geben, die am liebsten die Hand des Prüglers lecken möchten, weil er nach der großen Prügeltracht und weil ihm der Stock für eine zeitlang abhanden gekommen ist, doch auch streichelt. Das mögen sich Leute in Maribor, wo die „Straža“ erscheint, gesagt sein lassen. Aber auch das, daß ich meinen Weg, durchdrungen von der mir auferlegten Pflicht, unserem Volk ein verantwortlicher Mittler des Schutzes zu sein, ruhig weiter schreiben werde, solange er mir als der richtige erscheint.

Wer Lügen und Verleumdungen aufstift, wer dem eigenen ehrlichen deutschen Mann trotz aller Erfahrungen weniger vertraut als den Vätern all unserer schlimmen Tage, den Verursachern all meiner „Konzessionen“, der mag mir weiter im Knechtesdienste für solche Herren in den Rücken fallen. Ich habe nicht nur einen harten Kopf, sondern auch ein abgehärtetes Herz.

Zur Liedertafel des Marburger Männer- gesangvereines.

Die bescheidene Veranstaltung des Männergesangvereines in Maribor ist nun vorüber. Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um unsere deutschen Marburger über das Verhalten der slowenischen Parteien zu dieser Veranstaltung zu unterrichten.

Wir Deutsche in Slowenien sind im Laufe der letzten fünf Jahre sehr bescheiden geworden. Wir mühten lernen, daß wir froh sein dürfen, wenn wir mit unseren Volksgenossen nur wenige Male im Jahre gelegentlich im bescheidensten Rahmen gehaltener Veranstaltungen zusammen kommen konnten. Es ist für uns ein Festtag geworden, wenn die Männergesangvereine, die ja nur den Zweck haben, das deutsche Lied und die deutsche Muttersprache zu pflegen, vor die Öffentlichkeit treten.

Seit ungefähr eineinhalb Jahren geht nun das führende Volk in unserer Provinz daran, die wenigen Veranstaltungen, die wir Deutsche uns mit gutem Rechte und Gewissen erlauben zu können glauben, zu verhindern.

Wir waren bis vor kurzem der Ansicht, daß dieses Vorgehen das eines kulturellen Volkes unwürdig und nur die Folge von falscher Auffassung des nationalen Gedankens in einem Bruchteile des slowenischen Volkes ist. Wir waren der Ansicht, daß lediglich eine Partei und gerade jene, von der es sich gezeigt hat, daß sie unter der slowenischen Bevölkerung dieses Landes den geringsten Anhang hat, diese Auffassung des nationalistischen Gedankens zur Erhaltung ihres Daseins benötigt. Wir haben geglaubt, daß die mächtige Partei des slowenischen Volkes, die Slowenische Volkspartei, es nicht notwendig hat, sich durch den Haßgesang gegen die deutsche Minderheit „Popularität“ zu verschaffen, bezw. die allensfalls etwas abgefärbte Popularität neu zu überfrachten. Zu unserem Bedauern mußten wir aus den letzten beiden Nummern der „Straža“, des Blattes der klerikalen Partei, das bisher ernst genommen werden wollte, gegen die deutsche Minderheit Angriffe entnehmen, die wir ansonsten in diesem Blatte nicht zu finden geglaubt haben. Einen Tag vor der Veranstaltung des Gesangvereines hat es dieses Blatt für notwendig gefunden, seiner Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß die Behörden es sich erlauben können, dem Männergesangvereine in Maribor die Bewilligung zur Abhaltung einer Liedertafel zu geben. Der Artikel betont sodann, daß man mit Rücksicht auf die Verhältnisse, unter denen die slowenische Minderheit in Kärnten lebt, die Abhaltung der Liedertafel verteidigen soll. Aber nicht genug damit, zwischen den Zeilen dieser Notiz ist direkt eine Aufforderung an jene Elemente zu finden, die seitens der „Straža“ in rücksichtslosester Form belämpft wurden, die Unterhaltung zu fördern. Wir wissen ganz gut, daß es der „Straža“ und ihren Hintermännern nicht so sehr darum zu tun war, daß die unschuldige Veranstaltung des Männergesangvereines unruhig verlaufe, es war ihr vielmehr daran gelegen, diese Veranstaltung auf parteipolitischen Gebiete auszunützen. Wir sind überzeugt, daß es der „Straža“ gut bekannt ist, daß die Verhältnisse in Kärnten durchaus nicht so sind, als wie man sie hierzulande zu malen beliebt. Wir betonen, daß wir glücklich wären, wenn wir im Besitze jener Minderheitsrechte wären, wie sie diese die Kärntner Slowenen genießen. Gerade das Kapitel „Vereinsrecht“ verlockt zum Vergleiche. Können die Kärntner Slowenen Fälle anführen, wo ihre Verein egewaltsam aufgelöst, ihr Vermögen enteignet wurde? In Kärnten besteht heute noch der slowenische Schutzverein im gleichen Maße wie vor dem Kriege, der Christ- und Method-Verein hält heute noch seine Zweigvereine in Kärnten aufrecht. Welchem slowenischen Vereine wurde das Vermögen enteignet? Wir verstehen sehr gut, daß keine Staatsgewalt Bestrebungen dulden kann, die mit den bestehenden staatlichen Gesetzen

unvereinbar und gegen die staatliche Ordnung gerichtet sind, daß jedoch bei uns Vereine aufgelöst wurden, die rein humanitären und gesellschaftlichen Zwecken gedient haben, daß ihre ganz bedeutenden Vermögen konfisziert wurden, das wird in der Presse Sloweniens beharrlichst verschwiegen. (Ueber den Stand des slowenischen Vereinswesens in Kärnten haben wir schon seinerzeit ausführlich berichtet.)

Ueberhaupt kann man dem deutschen Volke in Kärnten nicht vorwerfen, daß es sich gegenüber der slowenischen Minderheit ungebührlich verhält. Die letzten Wahlen in den Kärntnerischen Landtag bieten hierfür einen vollen Beweis. Was wäre in Slowenien gewesen, wenn die von den Deutschen eingereichte Wählerliste nur um ein 3-Tüpfchen ungenau gewesen wäre, wenn eine Unterschrift gefehlt hätte? Wäre die Wahlbehörde so tolerant gewesen wie die österreichische, die der Liste der slowenischen Minorität trotz ungesetzlicher Form und trotzdem, daß darauf ein bereits für einen ausländischen Posten ernannter Kandidat, der noch dazu Optant für einen ausländischen Staat ist, figurierter, Gültigkeit zuerkannt haben? Könnte ein solcher Abgeordneter bei uns in einer öffentlichen Korporation sitzen?

Wir hören nirgends konkrete Fälle von Uebergriffen der Art, wie sie sich bei uns in den letzten Jahren nur zu oft ereignet haben.

Noch lächerlicher ist aber die Heranziehung des Vergleiches, wie es den Slowenen unter der italienischen Herrschaft geht und soundsoviel tausend Südtiroler Deutschen geht es ja um kein Haar besser. Und man sollte es nicht für möglich halten, daß es sich slowenische Blätter getrauen, eine rücksichtslose Behandlung der deutschen Minderheit in Slowenien deshalb durchzuführen — weil es den Slowenen in Italien in nationaler Beziehung schlecht geht!

Der Vergleich der „Straža“ mit den Kärntner Verhältnissen hinkt also an beiden Seiten. Hat bei uns jemals ein Mitglied der Regierung derart versöhnend gesprochen, wie es der neue Landeshauptmann Schumy getan hat, als er betonte, daß Gleichberechtigung unter den Bewohnern Kärntens herrschen müsse?

So sieht es in Wahrheit in Kärnten aus.

In der letzten Nummer verübelt nun dieses Blatt den Behörden, daß diese für den nötigen Schutz der Besucher dadurch Sorge getroffen haben, daß ein entsprechendes Polizei- und Gendarmereiaufgebot beigelegt wurde. In echt demagogischer Weise verknüpft sie den Schutz, den die ruhigen Besucher eines Liederabendes gegen persönliche Ueberfälle und Störungen wohl mit Recht beanspruchen können, mit der Haltung des Abgeordneten Schauer, der angeblich für die Erhöhung der Steuerlasten gestimmt hat. Diese Behauptung ist un wahr und es wurde bereits unzählige Male betont, daß die Deutschen niemals für die Steuern gestimmt haben. Aber abgesehen davon, ist es eine Unverschämtheit, zu behaupten, daß die Steuern nur mit Hilfe der deutschen Stimmen erhöht werden konnten. Die acht deutschen Stimmen hätten am Ergebnisse der Abstimmung über das Steuergesetz nichts geändert, weil die paar deutschen Stimmen die Erlangung der Mehrheit seitens der Regierung nicht hätten verhindern können. Ueberhaupt mögen die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei ihre Wähler über die Verhältnisse im Beograder Parlamente besser aufklären. Sie sollen einmal den Mut ausbringen, ihren Wählern zu sagen, daß einzig und allein die Politik des oppositionellen Blocks den Fortbestand einer homogenen radikalen Regierung ermöglicht. Einzig und allein die Abstinenzpolitik, die Koros- und Radic besprochen haben, gibt der Regierung die Möglichkeit, sich am Ruder zu erhalten und die Absichten der Radikalen Partei zu verwirklichen. Töricht wäre es, wenn die deutschen Abgeordneten, die froh sein müssen, daß sie ihren Wählern ein halbwegs gutes Auskommen bieten können, das versuchen sollten, was die gesamten Abgeordneten des slowenischen Volkes bisher nicht zusammengebracht haben!

Die letzte Veranstaltung, auf die wir nun zurückkommen und von der wir betonen, daß sie rein gesellschaftlicher Natur war, hat uns also gelehrt, wieviel auf die „wohlwollende“ Haltung der Slowenischen Volkspartei gegenüber uns Deutschen in Slowenien zu geben ist. Bei den Wahlen da sind sie freundlich, wenn diese vorüber sind dann bläst man auch in diesen Kreisen in dasselbe Horn, wie die übrigen chauvinistischen Parteien. Und wenn sie sich untereinander noch so beschden, wenn es gegen die schwache deutsche Minderheit geht, so will es niemand versäumen, auch an ihr sein Mütchen zu kühlen.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

Am 20. November von 4 bis halb 8 Uhr abends fand in der Wohnung Pašić eine Sitzung des Ministerrates statt, in der Fragen der äußeren und inneren Politik besprochen wurden. Außenminister Dr. Ninč berichtete über außenpolitische Fragen, namentlich über die Lage in Deutschland. Eine Entscheidung wurde zwar nicht erbracht, aber die Regierung stellte sich auf den Standpunkt Frankreichs. Wegen Fiume wurde beschlossen, dahin zu arbeiten, daß diese Frage baldigst bereinigt werde. Die Hasfelder Frage ist endgültig gelöst. Die Räumung wird erst nach der Ratifikation des Abkommens im Parlamente erfolgen. Bezüglich Griechenlands wurden keine Beschlüsse gefaßt. Sodann wurde über die Verhandlungen mit Bulgarien gesprochen und die in Sofia zum Ausdruck gebrachten Grundzüge angenommen. Auch über innere Angelegenheiten wurde verhandelt. Die Regierung wird das Parlament für den 24. d. M. einberufen. In der ersten Sitzung wird Außenminister Dr. Ninč die Anfrage des Abgeordneten Dr. Stjepan Kraft wegen Hasfelds beantworten. Was das Budget anbelangt, erklärte Finanzminister Dr. Stojadinović, daß das Gleichgewicht im Staatshushalte aufrecht erhalten werden müsse, und daß er daher alle Zusatzanträge, welche Erhöhungen verlangen, mit Ausnahme der wichtigsten, ablehnen werde. Wegen der Gebietsenteilung wird in der nächsten Sitzung des Ministerrates eingehender verhandelt werden. In dieser Sitzung wird auch der Erlass über die Ernennung der Obergespäne verfaßt werden. Der Sitzung wohnte auch Agrarreformminister Simonović bei. In oppositionellen Kreisen verlautete, Ministerpräsident Pašić habe Simonović nahegelegt, zurückzutreten. Diese Nachricht wird entschieden in Abrede gestellt und als tendenziös bezeichnet. Pašić ist vollkommen gesund und wird in einigen Tagen seine Wohnung verlassen. Schließlich wurden Resolutionsfragen erledigt.

Aus der Sitzung der Parteileitung der Partei der Deutschen in Großbeschkerek.

Die Hauptleitung der Partei der Deutschen hielt am 18. November in Großbeschkerek unter dem Voritze des Parteibormanns Dr. Ludwig Kremling eine Sitzung ab, in welcher der Domann des deutschen Abgeordnetenklaubs Dr. Stephan Kraft über die bisherige Tätigkeit des Klubs und die politische Lage Bericht erstattete. Die Parteileitung nahm den Bericht mit einheitlicher Zustimmung zur Kenntnis und stellte mit Genugtuung fest, daß die deutschen Abgeordneten an der seinerzeit beschlossenen Politik der freien Hand festgehalten und namentlich gegen einzelne unzeitgemäße Gesetze, wie z. B. das Wobotgesetz und die Steuererhöhung ihre Stimmen abgegeben haben. Die Parteileitung dankt den Abgeordneten für ihre Tätigkeit, vor allem auch für ihre Bemühungen zur Erreichung der wichtigsten deutschen Schulforderungen, spricht ihnen den Dank und das volle Vertrauen aus und erwartet, daß sie auch künftighin für die Durchsetzung der deutschen Volksinteressen wie bisher zielbewußt eintreten werden. Die Hauptleitung befaßte sich eingehend auch mit organisatorischen Angelegenheiten und beschloß, die Ortsverbände zu veranlassen, einen engeren Zusammenschluß der Parteimitglieder herbeizuführen, und fordert zu größtmöglicher Opferwilligkeit zu Parteizwecken auf. Die Parteimitglieder werden angewiesen, sich an die Abgeordneten nur mit solchen Anliegen und Beschwerden zu wenden, die von den Ortsverbänden entsprechend befürwortet werden.

Deutsche Wählerversammlung in Hasfeld.

Am vergangenen Samstag fand in Hasfeld unter Beteiligung von etwa 4000 deutschen Männern und Frauen eine Wählerversammlung der Partei der Deutschen statt, in der Abg. Prof. Heinrich seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Sodann sprach Abg. Dr. Kraft über die Abtretung Hasfelds an Rumänien und nahm in rührender Weise Abschied von der Gemeinde. Abg. Dr. Reuner verabschiedete sich von Hasfeld als Vizeführer des Wahlkreises, die Abgeordneten Senator Schumacher und Franz Schauer überbrachten ihre Erntingegrüße, die gleichzeitig auch Abschiedsgrüße waren, jener namens seiner Datschaker Wähler, dieser namens der Deutschen in Slowenien.

Zur Abtretung Hasfelds.

Das Protokoll über die Grenzregulierung mit Rumänien wurde redigiert. Die Sozialisten sind

gegen die Abtretung Hasfelds. Abg. Divac weist gegenwärtig in Hasfeld und wird in der Nationalversammlung gegen die Abtretung sprechen. In der Radikalen Partei ist eine starke Strömung gegen die Abtretung und man erwartet in der Hasfelder Frage noch Zusammenstöße.

Ausland.

Der Gegensatz zwischen Paris und London.

Die Botschafterkonferenz ist zu ihrer mit großer Spannung erwarteten Sitzung zusammengetreten, auf deren Tagesordnung die Frage der Hohenzollern und die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland stand. Die Konferenz endigte damit, daß die verschiedenen Vertreter beschlossen, über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen an ihre Regierungen zu berichten, und dann in einer neuen Sitzung weiter zu beraten. Die bisherigen Verhandlungen ergaben folgendes Bild: Der Kernpunkt der Meinungsverschiedenheiten bezieht sich auf den Gegensatz zwischen Paris und London, der auch jetzt eine Einigung unmöglich machte. Frankreich erwägt folgende drei Wege: 1. Völlige Einigung unter den Alliierten. 2. Einigung auf bestimmte Punkte. 3. Isolierung Frankreichs, d. h. völlige Bewegungsfreiheit allen übrigen Alliierten gegenüber. Ueber die Art der „Sanktionen“, die Frankreich zu ergreifen hätte, gehen die Auffassungen auseinander. Es wird vorläufig in dieser Frage große Diskretion bewahrt. An erster Stelle scheint jedoch der Gedanke zu stehen, die Eisenbahnlagen zu beschlagnahmen, die im direkten Zusammenhang mit dem augenblicklichen Einbruchgebiet stehen und das Einbruchgebiet sowohl in der Breite als auch in der Tiefe östlich in der Richtung Elberfeld-Barmen zu vergrößern. An zweiter Stelle steht anscheinend die Besetzung Frankfurt und der großen Eisenbahnlagen östlich dieser Stadt. Die dritte Möglichkeit, die einer Besetzung des Hamburger Hafens, scheint nicht in Frage zu kommen, falls Frankreich allein vorgeht, sondern soll einem gemeinsamen französisch-englischen Vorgehen vorbehalten bleiben.

Sensationelle Wendung im Prozeß Nikolov.

„Česke slovo“ bringt sensationelle Einzelheiten zum Fall des Mörders Nikolov, der bekanntlich vom Prager Schwurgericht freigesprochen wurde. Bei der letzten Einvernahme vor dem Untersuchungsrichter gestand er, daß er gar nicht Nikolov heiße, sondern sein richtiger Name Jordan Čonkovo sei und er aus Stip in Jugoslawien stamme. Da Namen Nikolov habe er vorher nie getragen, sondern zum erstenmal auf seinem Paß gesehen, der ihm von den bulgarischen Behörden ausgestellt wurde. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die bulgarischen Behörden gewußt haben, zu welchem Zweck ihm der Paß mit dem falschen Namen ausgestellt wurde und welche Aufgabe er in der Tschechoslowakei übernehmen. Weiters gab Čonkovo an, daß er ein illegales Mitglied der mazedonischen Organisation sei. „Česke slovo“ weist darauf hin, daß der bulgarische Geandte sofort nach dem Urteil sich beeilte, dem Mörder einen neuen Paß auszustellen. Das Protokoll über diese Einvernahme unterzeichnete Čonkovo bereits mit seinem richtigen Namen.

Donaukonferenz der Nachfolgestaaten in Paris.

Wie das Neue Wiener Tagblatt erfährt, ist als Tagungsort der Donaukonferenz der Nachfolgestaaten Paris bestimmt worden. Auf dieser Konferenz sollen noch ungelöste Fragen der Internationalisierung der Donau sowie der Regulierung der unteren Donau zur Lösung gebracht werden. Für den Fall, als die noch ausstehende Zustimmung Rumäniens und Ungarns rechtzeitig eintrifft, wird die Konferenz am 15. Dezember eröffnet werden.

Kurze Nachrichten.

Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Rudolf Havenstein, ist, 66 Jahre alt, gestorben. — Der Mörder Worowski, Conrad, ist vom Kassaner Schwurgericht freigesprochen worden; dieses Urteil hat in kommunistischen und sozialistischen Kreisen eine große Erregung hervorgerufen. — Auf die französische Gesandtschaft in Dnestro ist ein Bombenattentat mittels einer Höhlenmaschine versucht worden; es wird behauptet, daß das Attentat einen politischen Hintergrund hatte, um der Unterbringung der ungarischen Auslandsanleihe zu schaden. — Tutanchamen forderte ein neues Opfer;

ein Mitarbeiter Lord Carnarvon, namens Zool, der auch bei der Öffnung des Grabes Tutanchamens zugegen war, ist auf einer Seereise nach Ägypten plötzlich gestorben. — In Wien kam es zu Studententräufeln; in der Technik wurden zahlreiche jüdische Studenten verprügelt; in der Hochschule für Welthandel wurden Vorlesungen jüdischer Professoren gestört; die Hochschule wurde daraufhin gesperrt. — In Graz kam es gleichfalls zu Studentenunruhen wegen Insultierung eines Privatdozenten durch jüdische Studenten. — Unsere Konvention mit Bulgarien über die Lösung der Requisitionenfrage ist unterschrieben worden. — Die Stadt Budapest feierte Sonntag das 50jährige Jubiläum ihrer Vereinigung aus den Städten Ofen und Pest. — In allen Kirchen der Wiener Erzdiözese wurde am 11. November über Weisung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Piffel für die notleidende Bevölkerung Deutschlands gesammelt; das Erträgnis war eine halbe Milliarde Kronen. — Nach einer Meldung aus Angora liegt der Präsident der türkischen Republik, Mustopha Kemal Pascha, an einer Herzkrankheit zu Bette. — Laut dem Schiffsabkommen von Washington veräußert die amerikanische Regierung in Verfolg der Flottenabrüstung 21 Kriegsschiffe; diese müssen vom Käufer binnen 18 Monaten zerlegt werden, um den Verkauf an einen anderen Staat zu verhindern. — Im Semmeringgebiet wurde am 17. d. M. ein Erdstoß verspürt. — In Berlin hat sich ein Reichsausschuß der völkischen Verbände gegründet, der die Haltung Rahrns auf das schärfste verurteilt und für Ludendorff und Hitler eintritt. — Im Ruhrgebiet sind Samstag 750.000 Arbeiter gekündigt worden; die Industriellen teilten Degoutte mit, daß sie außerstande seien, die Kündigungen zurückzunehmen, da sie über keine Rohstoffe verfügten. — Die Franzosen haben die Stinneszeche Erin bei Rastrop beschlagnahmt; die Zecharbeiter beschlossen, die Arbeit für französische Rechnung fortzuführen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Den 25. November, den Totensonntag der evangelischen Kirche, begeht die Gemeinde durch einen feierlichen Gottesdienst, der um 6 Uhr abends in der (geheizten) Christuskirche abgehalten wird. Dabei wird ein gemischter Chor ein Lied von Heinrich von Laufenberg aus dem Jahre 1430 zum Vortrage bringen.

Das Kirchenkonzert in der Kapuzinerkirche. Das von der hiesigen Glasovnamatica am 18. November veranstaltete Kirchenkonzert war ein guter Treffer. Kunstfreunde und fromme Seelen waren geradzum Massen durch Nebel, Schnee und Regen herbeigeeilt, um eine Stunde im Zeichen der musica sacra zu vergehen. Die Herzen aufstrebende Wirkung schöner Musikstücken in heiligen Hallen ohne gesellschaftliches Beiwerk und Beifallsgeiße machte sich wieder einmal offenbar in ihrer ganzen bezwingenden Kraft. Der Regenschor der Domkirche in Vlahijana Stanko Wierml, ein Diener Gottes und vorzüglicher Organist wie Kirchenkomponist, spielte mit hoher Meisterschaft Werke von J. S. Bach sowie kleinere Sachen von Rheinberger, Roffi und Gailmont. Ist die Orgel in der Kapuzinerkirche noch lange kein erstklassiges modernes Werk, so ließ sie die Zuhörer unter den Händen des Laibacher Domkapellmeisters doch ahnen, daß sie nach Mozarts Anspruch die Königin der Instrumente ist. Namentlich schlug die Dorische Toccata mit Fuge des unvergänglichen Thomas Kantors, den Beethoven nicht Bach, sondern Weer genannt wissen wollte, gewaltig ein. Frau Dora Wagner sang Mozarts herzzinniges „Ave verum“ und bewährte sich als geübte Kirchengängerin. Ihr zu Herzen gehender schöner Sopran, eingebettet in Orgelklänge und einen von Herrn Musikdirektor Sancin wunderbar schön gespielten völkischen Kontrapunkt klang wie eine tröstende Stimme aus Himmelshöhen. Die „Ueberraschung“ des Konzertes war das von Herrn Musikdirektor Karl Sancin sozusagen aus dem Boden gezauberte Cillier Kammerquartett, welches sich aus den Herren Sancin (1. Violine), Dr. Sajovic (2. Violine), Osterc (Bratsche) und Wagner (Cello) zusammensetzt. Das Quartett spielte ein Larghetto von Boccherini und ein Andante Religioso von Dittersdorf (einem Zeitgenossen Haydns und Mozarts) tadellos rein in der Intonation, durchsichtig in der Stimmführung, edel im Ausdruck, vor allem aber mit einer Ausgeglichenheit des Zusammenspiels, die wirklich staunenswert ist. Herrn Direktor Sancin gebührt für diese Leistung der höheren Schwarzkunst der Dank,

Glückwunsch aller heiligen Musikfreunde. Wir hoffen zugleich, diese Eigenbauvereinigung bald im Konzertsaale zu hören. Welch wertvolles Serum der echte Musikus Sarcin für das musikalische Leben in unserer Stadt bedeutet, zeigte uns nicht nur seine suggestiv Einwirkung auf seine Mitspieler, sondern auch ein von ihm ebenso unvorbereitet als schön gespieltes Adagio aus der D-Moll Sonate von Corelli (1653—1713). Viele empfanden gerade diesen Vortrag als Höhepunkt dieses wohlgeleiteten Konzertes, welches allen Teilnehmern in guter dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Die Liedertafel des Marburger Männergesangvereines. Der Marburger Männergesangverein hatte mit seiner am 17. d. M. im großen Söhsaale stattgehabten Herbstliedertafel einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sein erster Chorleiter Herr Hermann Frisch hat es verstanden, die Sängerschaft in zielbewusster Führung auf die von ihm gewollte Höhe zu bringen und konnte sich demnach bereits für den ersten schwierigen Chor „Gothentreu“, welcher a capella gesungen wurde, für einen starken aufrechten Beifall bedanken. Nicht minder gut wurde Weinziels Bruchwerk „Sacrificae Christi“ gebracht. Besonders fein ausgearbeitet klang die Volkswaise „Schwefelhölzle“. Auch der heitere zweite Teil fand eine einwandfreie Interpretation und die lustigen Chöre „Serenade“, „Arioso“ und „Neuester Bauernkalender“ schlugen mächtig ein. Einen glücklichen Griff hat der Chorleiter damit getan, das Programm durch das Auftreten des Vereinssolosquartettes zu bereichern, welches zwei heitere Quartette des unsterblichen Meisters Rudolf Wagner formvollendet, mit sprudelnder Lustigkeit ganz im Sinne seines Schöpfers zum Vortrage brachte. Die Orchestermusik besorgte das Hausorchester des Vereines, welches seine Feuerkraft unter der trefflichen Leitung des Vereinsmitgliedes Max Schönherr hervorragend bestand. Man könnte glauben, daß diese Musikrunde schon jahrelang zusammen musiziert, so durchgearbeitet und harmonisch klangen sämtliche Darbietungen, ob sich die Musikerschar nun von der schwierigeren ersten Seite oder im Epiele heiterer Weisen zeigte. Besondere Erwähnung verdient hierbei der Name des Vereinsmitgliedes Herrn Hermann Berg, dessen uneigentliches Werk das Orchester ist und welcher unermüdet hiesfür tätig ist und auch selbst opernfreudig mitwirkt. Das Publikum zollte sämtlichen Darbietungen stürmischen Beifall und Herr Max Schönherr gleichwie der erste Chorleiter Herr Hermann Frisch erhielten als sichtbares Zeichen der Anerkennung für die hervorragenden Leistungen einen prächtvollen Lorbeerkranz. Der Beifall des Abends war äußerst befriedigend und die Veranstaltung verlief dank der Umsicht der Behörde in aller Ruhe; zum Schlusse sei noch bemerkt, daß es sich vorliegendenfalls um eine sachungsgemäße Veranstaltung des Vereines gehandelt hat, zu welcher übrigens jedweder der Zutritt offen stand, weshalb die Angriffe, die auch diesmal wieder in einem Teile unserer Presse laut wurden, wohl ganz überflüssig waren und nur dazu angetan sind, die nationale Leidenschaft aufs neue zu entflammen. Der Marburger Männergesangverein gibt mit seinen Veranstaltungen hierzu sicherlich nicht den geringsten Anlaß und gibt sich der nicht unbilligen Erwartung hin, daß in Zukunft auch seine Konzerte und Veranstaltungen entsprechend eingeschätzt werden.

Hofrat Professor Dr. Pregl wird, wie aus Graz gemeldet wird, am 10. Dezember nach Stockholm abreisen, um den ihm verlebten Nobelpreis aus der Hand des Königs von Schweden entgegenzunehmen. Bekanntlich ist der Nobelpreisräger, sobald er schwedischen Boden berührt, Gast des Königs.

Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs teilte mit, daß von seinen Mitgliedern Herrn cand. ing. Franz Tröbner nach Ablegung der zweiten Staatsprüfung an der chemisch-technischen Hochschule die Technische Hochschule als Ingenieur verlassen hat und Herr pharm. Rohar zum Magister der Pharmazie promoviert worden ist.

Für die deutschen Schriftsteller spendeten Ungenannt, F. 100 Din und Ungenannt, Muta 50 Din. Die Sammlung beträgt bisher 1370 Dinar.

Für Heidelberg liefen ein von Ungenannt, F. 100 Din und von Ungenannt, Muta 50 Din, zusammen bisher 1920 Dinar.

Eine amerikanische Spende für notleidende geistige Arbeiter (deutscher Kultur) Jugoslawiens. Herr Dr. Hugo Baumgarten in Ledovje schreibt uns: Durch Vermittlung eines hochherzigen Freundes wird mir vom Gesellschaftswissenschaftlichen Verein der Deutschen in

New York, der durch seine großzügige humanitäre Arbeit zugunsten der notleidenden geistigen Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs während der Kriegs- und Hungerjahre sich unvergängliche Verdienste erworben hat, die Summe von vorläufig 25 Dollar zur Verteilung an notleidende geistige Arbeiter deutscher Kultur Jugoslawiens zur Verfügung gestellt. Weitere Spenden sind im Bedarfsfalle in Aussicht gestellt. Ich bitte alle jene, die im Sinne der Spender für eine Beteiligung in Betracht kommen, oder denen solche Fälle bekannt sind (verschämte Arme!), sich mit entsprechenden Belegen für ihre Bedürftigkeit an mich zu wenden.

Moderne Tanzabende im Hotel Union. Zu guter Letzt haben die modernen Tänze auch in unserer Stadt das Interesse aller tanzlustigen Kreise erweckt. Es ist dies eine natürliche Folge, da doch der moderne Tanz heute schon auf der ganzen Welt gegen alle kleinlichen und nörglerischen Einwendungen siegreich durchgedrungen ist. Man denke nur an die vielen Tanzturniere auf allen internationalen Plätzen, wobei man aber nicht die schon an Uebertriebenheit grenzenden Dauer-Tanzturniere in Amerika in Betracht ziehen darf. Dennoch ist es erwähnenswert, daß Leute zwei, ja sogar auch drei Tage ununterbrochen tanzten. Wo könnte dies jemand mit einem Walzer oder Polka ausführen — es wäre einfach unmöglich. Die Ausdauer ist eben nur auf das ruhige, getragene Tanzen der modernen Tänze zurückzuführen, bei denen man sich eben nicht so leicht ermüden kann. Und welche sind heute die modernen Tänze? One-step, Symphy-Foxtrott, Boston-Walz, Tango, Blues, Java und Polka argentina; diese Tänze werden alle vollkommen ruhig, ohne artistische Figuren im Rhythmus der Musik getanzt. Um nun dem Interesse an den modernen Tänzen Gehör zu leisten, hat sich der rührige Pächter des Hotels Union, Herr Martinovic, entschlossen, auch bei uns in Celje moderne Tanzabende zu veranstalten. Diese werden zweimal wöchentlich im kleinen Saale abgehalten und wird ein routinierter Tänzer alle modernen Tänze vortanzen und auch erläutern. Diese Abende sind umso mehr zu begrüßen, da sie die Geselligkeit in unserer Stadt heben werden.

Darlehen der Stadt Celje. Der Stadtgemeinde Celje wurde die Bewilligung erteilt zwecks Schuldenregelung und Erweiterung des Elektrizitätswerkes ein Darlehen von 2.370.000 Dinar bei der Sädtischen Sparkasse in Celje aufzunehmen.

Feuer. Aus Maribor wird gemeldet: Am 15. d. M. um halb 10 Uhr nachts brach in der Trockenkammer der Seppelfabrik gegenüber der Magdalenastraße ein Feuer aus, welches keinen bedeutenden Schaden verursachte, weil die sofort herbeigeeilte Mariborer Feuerwehr die Löschung äußerst schnell und geschickt durchführte. Das Feuer entstand angeblich infolge der Ueberhitzung der Trockenkammer.

Einbruch. Aus Sebnica wird gemeldet: In der Nacht vom 16. auf 17. d. M. brachen Diebe in das Geschäft des Rudolf Trapetic im benachbarten Orte Radna ein und raubten den größten Teil des Warenlagers. Soviel man bis jetzt feststellen konnte, wurde die Diebsbeute mittels Automobils fortgeschafft. Es handelt sich hier jedenfalls um eine wohlorganisierte Diebsbande, denn dies ist der dritte größere Einbruch in Sebnica und Umgebung in den letzten 14 Tagen, ohne daß man den Tätern auf die Spur kommen konnte.

Wetterkurz. Aus Sebnica wird gemeldet: Nach einer Reihe wunderschöner Herbsttage brachte uns der vergangene Sonntag einen Schnürlregen, der abends in ein heftiges Schneegestöber mit Blitz und Donner überging.

Aus dem Marburger Gemeinderate. Aus Maribor wird berichtet: In der Sitzung vom 20. November hat der Gemeinderat Rejzar um Enthebung angezucht. An seine Stelle wurde Dr. Ludwig Pivko berufen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Gültigkeit des Mieterschlusses auch über das Jahr 1925 hinaus zu verlängern. Bei dieser Gelegenheit stellte Gemeinderat Bahun den Antrag, nach dem deutschösterreichischen Muster vorzugehen, d. h. daß die Mieter sich verpflichten sollten, die Hauseigentümer mit Prozentbeiträgen zu unterstützen. Der Gemeinderat Roglic sprach sich dagegen aus und auch der Bürgermeister legte dar, daß in Jugoslawien eine diebs-züchtige Sozialisierung nicht durchführbar werden könne. Es wurde der Antrag des Bürgermeisters wegen unfortrefflichen Vorgehens der Militärbehörden gegen die Arbeiter der Gemeinde bei der Ueberführung von Fäkalien Protest zu erheben, einstimmig angenommen. Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß die Mariborer Südbahnwerkstätte in das Innere des Staates verlegt werden soll,

wurde bei der Gemeinderatsitzung der Beschluß gefaßt, dagegen schon im voraus energisch Protest zu erheben.

Ein „lüdfiger“ Baumeister muß unbedingt der sein, welcher, wie uns gemeldet wird, vor kurzem in Hinja, Gerichtsbezirk Ljubljana, den Neubau eines Hauses übernommen hat. Der Grund zu dem Neubau wurde regelrecht gezeuget und die Maurer aus Stein und Mörtel aufgeführt. Als die Maurer ihre Arbeit vollendet hatten und die Mauer fertig dastand, wurde der Dachstuhl aufgesetzt und das Dach mit Ziegeln gedeckt. Eben waren die Arbeiter auch mit dem Decken fertig und waren gerade vom Dache gestiegen, um einen Imbiß einzunehmen, als das ganze Gebäude — einstürzte. Die Maurer fielen vollständig über den Haufen, der Dachstuhl zerbrach und die Dachziegel wurden fast sämtlich zertrümmert. Es ist nur einem Zufalle zuzuschreiben, daß die Arbeiter, welche noch unmittelbar zuvor in und auf dem Hause arbeiteten, das Haus soeben verlassen hatten und sich beim Essen außerhalb des Hauses befanden, sonst wären sicher einige auf der Stelle tot geblieben oder mehr oder weniger schwer verletzt worden. Ob nun der „brühmt“ gewordene Baumeister sein Glück von neuem versuchen wird, wird die Zeit zeigen.

Der Herzog von Cumberland gestorben. Aus Smunden wird berichtet, daß am 14. November um 3 Uhr nachmittags der Chef des Hauses Cumberland im Smundner Schlosse einem Schlaganfall erlegen ist. Er war der Sohn des Königs Georg V. von Hannover und mit der englischen Königsfamilie eng verwandt. In der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee war er Inhaber des Theresienstädter Infanterieregimentes, das als einziges in der alten Armee das Recht hatte, den Grenadiermarsch zu schlagen. Sein Sohn ist der ehemalige Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, der die einzige Tochter des Kaisers Wilhelm, Viktoria Louise, zur Frau hat.



ZLATOROG MILO

Blendend weisse Wäsche
erhält die Hausfrau mühelos durch Zlatorog-Seife! Der viele mollige Schaum nimmt leicht jeden Schmutz weg, ohne im geringsten die heute so kostbare Wäsche zu beschädigen.

Wirtschaft und Verkehr.
Eine strenge Verordnung des Verkehrsministers. In letzter Zeit häuften sich die Klagen im Verkehrsministerium seitens unser Kaufleute, daß Waren, die zwecks Beförderung den Eisenbahnen anvertraut wurden, in stark beschädigtem, ja oft unbrauchbarem Zustande am Bestimmungsorte ankamen. Nachdem sich die Organe des Verkehrsministeriums vergewissert hatten, daß die Schuld für diese Beschädigungen in den meisten Fällen die Angestellten der Bahnen trifft, erließ der Minister eine strenge Verordnung an sämtliche Stationsvorstände des Landes, laut der für jede durch Unwissenlosigkeit oder Leichtsinn verursachte, an Privatgütern festgestellte Beschädigungen von Frachtpag der jeweilige Stationsvorstand der Abfertigstation persönlich und auch materiell zur Verantwortung gezogen wird.

Valutenkurse am 22. Nov. (21. Nov.)
(Ohne Gewähr.)

Valuta	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.53 (6.40)	—	802 (796)
Berlin	—	—	—
London	25.16 (24.97)	385.— (380.25)	312.000,307.000
Mailand	25.10 (24.75)	383.25 (380.—)	3110 (3046)
New York	572.75 (576.—)	88.— (86.75)	70.760 (70.760)
Paris	31.80 (30.80)	487.50 (477.50)	3915 (3825)
Prag	16.73 (16.70)	257.50 (259.75)	2062 (2062)
Wien	0.0081 (0.0082)	0.125 (0.126)	—
Zürich	—	1537.50; 1553.75	12.400 (2.350)

Zürich, 20. Nov. Beograd 6.35, Berlin —, London 24.94, Mailand 21.90, New York 576.—, Paris 31.05, Prag 16.70, Wien 0.0081.

31) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Um Gotteswillen, Herr Lester!“ stammelte Rogers und fuhr sich mit der Hand an den Hals.

„Ist es Herr Godfrey?“ rief Parks.

„Es ist ein Mann draußen. Haben Sie Ihren Revolver, Parks?“

„Jawohl, Herr Lester,“ erwiderte er und zog ihn aus der Tasche.

Ich riß ihm die Waffe aus der Hand, machte die Haustüre auf, sprang über die Einfassung und schlich dem Hause entlang zur Ecke.

Dort sagte ich all meinen Mut zusammen und stürmte dann um die Hausecke.

Es war niemand zu sehen. Aber von irgendwoher in nächster Nähe erscholl ein höhnisches Gelächter.

Zwölftes Kapitel.

Ich blickte immer noch starr um mich, und das höhnische Gelächter klang mir noch in den Ohren, als Godfrey zu mir stieg.

„Er hat sich natürlich aus dem Staube gemacht,“ sagte er lächelnd.

„Jawohl, und ich habe in Lachen hören!“ rief ich aus.

Godfrey warf mir rasch einen Blick zu.

„Komm, Lester,“ sagte er beruhigend, „laß deine Nerven nicht mit dir durchbrennen!“

„Es waren nicht meine Nerven,“ wehrte ich mich etwas hitzig. „Ich habe es ganz deutlich gehört. Er kann nicht weit weg sein.“

„Zu weit, als daß wir ihn noch fangen könnten,“ erwiderte Godfrey und begann mit Hilfe seiner Laterne die Fensterbrüstung und den Boden darunter zu untersuchen. „Hier hat er gestanden,“ sagte er und zeigte mir die deutlichen Spuren auf der Brüstung. Natürlich hatte er seine Rückzugslinie vorausbestimmt.“

— Hierbei ließ er das Licht durch das Gras huschen, aber der Boden war so dicht bewachsen, daß keine Fußspur zu erkennen war.

Langsam lehrten wir zum Hause zurück. Godfrey setzte sich wieder, um das Schränkchen zu betrachten.

„Ich erklärte mich für besiegt,“ sagte er schließlich. „Es gibt für mich nur noch einen Weg, das Fach zu finden — mit Hilfe einer Art. Aber ich möchte das Ding da doch nicht in Stücke schlagen.“

„Das will ich meinen! Es wäre, wie wenn man die Venus von Milo in Stücke schlagen wollte.“

„Doch nicht ganz so schlimm. Aber wir wollen es jetzt doch noch nicht zertrümmern. Ich werde mich über das Thema Geheimfächer zu unterrichten suchen. Vielleicht stoße ich auf einen Anhaltspunkt, der mir behilflich sein wird.“

„Und dann,“ sagte ich entmutigt, „ist es natürlich möglich, daß überhaupt kein solches Geheimfach vorhanden ist.“

Aber Godfrey schüttelte in entschiedener Weise das Haupt.

„Darin stimme ich mit dir nicht überein, Lester,“ sagte er. „Ich möchte wetten, daß der Bursche, der uns beobachtet hat, es in einer Minute finden könnte.“

„Er schien sehr zu befürchten, daß es dir gelingen möchte,“ bemerkte ich.

„Er hatte auch allen Grund dazu,“ meinte Godfrey grimmig. „Ich werde es morgen noch einmal versuchen. Auf eines müssen wir achtgeben: daß unser Freund mit den funkelnden Augen nicht vor uns die Gelegenheit dazu findet.“

„Die Läden sind nicht schwach,“ bemerkte ich.

„Und Parks ist kein Dummkopf.“

„Jawohl,“ stimmte Godfrey bei, „die Läden sind ordentlich stark, aber länger als zehn Minuten würden sie ihn nicht aufhalten, wenn es überhaupt so lange dauern würde. Was Parks anlangt, so würde er noch keine zehn Sekunden standhalten. Du scheinst dir über den ganz ungewöhnlichen Charakter des Burschen noch nicht Rechenschaft zu geben.“

„Letzte Nacht hast du in deiner Aufregung gesagt, es sei der größte Verbrecher der Neuzeit.“

„Nun ja,“ sagte Godfrey lächelnd, „vielleicht war das etwas übertrieben. Sagen wir lieber „einer der größten“ — aber immerhin groß genug, um uns alle, wenn wir nicht auf unserer Hut sind, zum Narren zu halten. Ich glaube, das Beste wird sein, Simmonds das Nötige mitzuteilen, damit er ein paar Leute schickt, um das Haus zu bewachen. Wenn sie draußen sind und Parks drin, dann wird es wohl genügen.“

„Ich glaube das auch,“ sagte ich. Man könnte

meinen, du bereitest dich darauf vor, eine Armee abzuschlagen. Wer ist dieser Bursche, Godfrey? Du scheinst dich ja halb und halb vor ihm zu fürchten!“

„Ich fürchte mich völlig vor ihm, wenn er der ist, für den ich ihn halte — aber das ist ja bis jetzt noch eine bloße Vermutung, Lester. Gedulde dich noch einen oder zwei Tage. Ich will jetzt Simmonds anrufen.“

Er begab sich ans Telefon, während ich mich setzte und das Schränkchen in einer Art Bestürzung anstarrte. Welcher Art war die Verschwörung, in deren Mittelpunkt es zu stehen schien? Wer war dieser Mensch, der Godfrey ihn als so schrecklich zu betrachten schien? Warum sollte er Philipp Vantine zu seinem Opfer erkoren haben?

Godfrey kehrte zurück, während ich mich noch durch dieses dunkle Geheimnis hindurchzutasten suchte.

„Alles in Ordnung,“ sagte er. „Simmonds schickt zwei von seinen besten Leuten her, um das Haus zu bewachen.“ — Einen Augenblick blieb er stehen und blickte auf das Schränkchen. „Ich komme morgen wieder,“ fügte er hinzu, „um es noch einmal zu versuchen. Ich habe den Handschuh hier liegen lassen, wenn du also Lust hast, selbst einen Versuch zu machen, Lester...“

„Davor bewahre mich der Himmel,“ rief ich aus. „Aber vielleicht empfiehlt es sich, daß ich Parks anweise, dich hereinzulassen. Ich hoffe, daß ich dich hier nicht als Leiche auffinde Godfrey.“

„Ich auch,“ meinte Godfrey trocken. „Aber ich glaube es nicht. Jawohl, sage Parks, er solle mich hereinlassen, zu welcher Zeit ich auch komme. Und nun zu Rogers.“

„Wie so?“

„Ich habe nicht übel Lust, ihn heute Abend zum reden zu bringen. Aber vielleicht empfiehlt es sich doch, damit noch zu warten, bis ich mehr weiß, um mein Verhör darnach einzurichten.“ — Er dachte schweigend einen Augenblick nach. — „Jawohl. Ich will warten,“ sagte er schließlich. „Ich möchte nicht riskieren, einen Fehlschlag zu tun.“

Wir begaben uns zusammen auf die Diele, und ich wies Parks an, Godfrey zu jeder beliebigen Zeit Einlaß zu gewähren. Rogers saß noch immer auf dem Bett und sah so niedergeschmettert und sorgenvoll aus, daß ich nicht umhin konnte, Mitleid mit ihm zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Tüchtiger Kaffeehaus-Oberkellner
wird für ein grosses Kaffeehaus in Slowenien gesucht. Offerte unter „Tüchtig 29441“ an die Verwaltung des Blattes.

Korrespondentin
mächtig der deutschen, slovenischen und kroatischen Sprache, zugleich Saldokontantin, sucht fixe Anstellung. Anträge erbitte an „Selbständig 29442“ an die Verwaltung des Blattes.

Damenschneiderin
empfiehlt sich für Haus und ausser Haus. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 29439

Schönes, grosses möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, in der Nähe des Bahnhofes ist sofort, mit oder ohne Verpflügung an einen soliden Herrn zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 29440

Lungenkranke
Der Arzt für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik ordiniert in Celje jeden Freitag. Fragen in der Apotheke zur Mariahilf. — Leset seine 3 Bücher.

Zu verkaufen zwei schöne, rassereine Vorstehhunde
von prima Eltern, 3 Monate alt, hat abzugeben Jos. Krempl, Kaufmann in Maribor.

MODERNE TANZ ABENDE
im Hotel Union
beginnen am Samstag den 1. Dezember um 20 Uhr.
Eintritt Din 12.50 (Person)
Gardedamen frei. Kein Zechezwang.

Prima Sauerkraut
und hochprima echte Krainerwürste stets zu haben in der Spezerei- und Delikatessenhandlung Anton Fazarine (früher Srimz), Kralja Petra cesta 27.

Prima geselechtes Schweinefleisch
5 kg je nach Wunsch zu Din 190
5 „ Salami 150
5 „ Schinkenwurst „ 190
5 „ Fettgans 170
alles franko per Nachnahme versendet
Josef Duhač, Pakrac, Slavonija.

Prima Delikatess-Sauerkraut
gesäuertes Kopfkraut, prima Zwiebel, Bohnen
offeriert billigst und jedes Quantum
Adolf Sellinschegg in Ptuj.

Wein
Vrsacer Gebirgsweine, Neuweine hochprima von 11-12%, Din 2.75-3, tief-schwarze, rot 11-12%, Din 2.75-3, Altweine von 8-9%, Din 1.75-2.50. Auf Wunsch sende Muster. Die Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. Carl Thier, Weinproduzent und Weinkommissionär, Vršače, Wilsongasse Nr. 4.

Schreibmaschinen - Unterricht
nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kralj Petrova cesta Nr. 11.
Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.
Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.

Das neue Modell
der weltberühmten Schreibmaschine
„Underwood“ ist bahnbrechend!
Ferner die REISE-SCHREIBMASCHINE im Koffer! geeignet für Jedermann! Niederlage der „UNDERWOOD“ Schreibmaschine:
ZAGREB, Mesnička ulica 1.
Wir suchen Vertreter die per Kassa kaufen in: Dravograd, Ptuj, Celje und Maribor. :-:-:-
Wir verkaufen direkt in ganz Slovenien!

— Echte — Krainer Würste
von heute an auch gekocht mit Kraut stets zu haben
Gasthaus „Postmichi“
auch vorzügliche Naturweine.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavn trg 15
verzinst

Spareinlagen mit 6%

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher
Kündigung bedeutend höhere
Verzinsung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypo-
thekendarlehen sowie Kontokorrent-
kredite mit entsprechender Sicher-
stellung unter den günstigsten
Bedingungen.

Provisionsreisende

für diverse Metallwaren (Bau- und
Möbelbeschläge) sofort aufzunehmen
gesucht. „Mema“ Metallwarenfabrik,
Subotica.

Feine

Gänseflaumen

und Federn nach Kilo, sowie fertige
Tuchenten und Pölster erhält man
bei Anton Baumgartner, Gosposka
ulica 30.

Uebernehme

zerrissene Wäsche

und Strümpfe zur Ausbesserung;
auch für Hotels, Sanatorien und
Badeanstalten. Gosposka ul. 20, I. St.

Pensionierter Staatsbeamter

mittleren Alters, energisch, vertrauens-
würdig, sucht Vertrauensposten in einer
Fabrik etc., event. bloß gegen Wohnung,
Deputat oder halben Gehalt. Anträge unter
„SHS Pensionist, geborener Grazer 29425“
an die Verwaltung des Blattes.

Herrliche Villa

in Graz-Baierdorf gelegen, mit freier
Wohnung, grossem Garten, anschliessendem
Wald, Wirtschaftsgebäude etc. wird wegen
Uebersiedlung günstig verkauft. Gefl. An-
gebote unter „Gelegenheitskauf Nr. 1989“
an die Annonzen-Expedition Fran Vrsič,
Maribor, Slomškov trg 16, erbeten.

Orig. amerik. Schreibmaschinen

Underwood

und alle Zubehöre bei:
Underwood, Zagreb
Mesnička 1.

Steinkohle Braunkohle Buchenholz

detail und engros liefert franko
zum Haus:
Maks Plauc, Gaberje.

Postgehilfin

die auch sehr gut kochen und Wäsche
ausbessern kann, sucht Stelle
gegen Verpflegung im Hause und
kleiner Entschädigung. Anträge
unter „Selbständige Frau 29437“
an die Verwaltung des Blattes.

Maria Baumgartner

Gosposka ulica 25

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Schlaf- und Speisezimmereinrich-
tungen sowie in verschiedenen neuen
Möbeln und Teppichen.

Haus in Klagenfurt

zweistöckig, Wohnung sofort frei,
samt Garten wird verkauft oder ver-
tauscht gegen eines in Slovenien.
Anträge unter „Haus 29435“ an die
Verwaltung des Blattes.

Prima Süssheu

Klee, gepresstes und Schauptroh.
Waggonladungen sind billigst zu
haben bei Julio Hoffmann, Čakovec.

SPESENABBAU

zufolge, werden wir von nun ab nicht
mehr die teuren Reisekosten den Kunden
zur Last auferlegen. Wir verkaufen jetzt
direkt ab Lager Zagreb, verzollt die welt-
berühmte Schreibmaschine „Underwood“
Niederlage: Zagreb, Mesnička 1.

**OSRAM
NITRA**

Mehr Licht
bedeutet
mehr
Leistung.

OSRAM
muß auf der Glasglocke stehen

**OSRAM
NITRA**

Lida -

*Toiletteseife
ist gut und
immer gleich
gut.*

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten- Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22

vermittelt den Kauf und Verkauf von
Häusern, Villen, Gast- und Handlung-
shäusern, Hotels, ferner Wald-, Gross-
grund und jede Art landw. Besitze,
Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Wir geben im eigenen und im Namen aller Ver-
wandten, allen Freunden und Bekannten die betäubende
Nachricht, dass unser lieber Gatte, bzw. Vater, Bruder,
Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Franz Westermayer

Schmiedmeister

am Dienstag, den 20. November nach langjährigem Leiden
im Alter von 50 Jahren plötzlich aus diesem Leben
geschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verewigten findet
am Donnerstag den 22. November um 3 Uhr nachmittags
vom städtischen Friedhofe aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 23. November
um 1/2 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche St. Daniel ge-
lesen werden.

Celje, 20. November 1923.

Louise Westermayer, Gattin

Louise Villié geb. Westermayer

Karoline Westermayer

Franz Westermayer

Kinder

Susanne Westermayer

Schwester

Vladimir Villié

Schwiegersohn

3 Meter Stoff samt Zugehör kom-
plett für einen Anzug nur Din 368

Ivan MASTNAK

● CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 15 ●

empfiehlt sein reichhaltiges Lager bester

englischer und tschechischer Stoffe

für Herren und Damen, ferner **Barchente, Chiffone,**
Zephyre etc. sowie sämtliche **Schneiderzugehöre.**
Grösste Auswahl in **Ueberzieher, Stutzer, engl.**

**Raglans, Schliefer, Gummimäntel, Leder-
röcke, sowie Herren- und Knaben-Anzüge**

in modernster und solidester Ausführung.

3 Meter Stoff samt Zugehör kom-
plett für einen Anzug nur Din 368